

Der Bau der Rudolf-Steiner-Schule für seelenpflegebedürftige Kinder in Kiel



Sonderdruck

aus: "Stil – Goetheanistisches Bilden und Bauen" 15. Jg. Heft 3 1993/94

Klaus Dieter Brahmst

Seit 1969 leistet in Kiel der Verein zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder heilpädagogische Arbeit.

Bis zum Sommer 1981 war die Rudolf-Steiner-Schule, die der Verein begründete, auf zwölf Klassen mit jeweils etwa zehn Schülern angewachsen, die in vier Zweigstellen im ländlichen Umkreis Kiels untergebracht waren. Im Laufe der Jahre waren mit viel Eigenleistung in ehemaligen Dorfschulen und Resthöfen Klassenzimmer eingerichtet worden.

Die Arbeit in den Zweigstellen, die jede drei Unterrichtsräume mit einer gemeinschaftlich genutzten Diele und einer Küche umfaßten, hatte sich zwar wegen ihrer Überschaubarkeit für die Seelenpflegebedürftigen Kinder bewährt, die langen Fahrten der Schulbusse bedeuteten aber eine täglich wiederkehrende Belastung. Immer stärker wurde außerdem empfunden, daß ein gemeinsamer Saal für das Feiern der Jahresfeste, die ja gerade in der Heilpädagogik eine zentrale Bedeutung besitzen, fehlte. (Ein provisorischer Saal in einer der Zweigstellen war nur mit großem Aufwand für alle erreichbar.)

Für den geplanten Neubau im Kieler Stadtgebiet stellte man sich die Aufgabe, eine auf den guten Erfahrungen der bisherigen Situation aufbauende dezentrale Anordnung der Klassenräume mit dem zusammenführenden Element eines Saalbaus zu ver-

binden. – Bei unseren Seelenpflege-bedürftigen Kindern, von denen einige mehrfachbehindert und auf Rollstühle angewiesen sind, sollte auf eine Mehrgeschossigkeit verzichtet werden.

Mit der Planung wurde nach zahlreichen Besichtigungen bestehender Schulbauten durch die Lehrerschaft der Architekt Werner Seyfert beauftragt. In ausgesprochen enger Zusammenarbeit mit den Heilpädagogen wurde innerhalb einer mehrjährigen Planungsphase der Neubau konzipiert. Nach dem Baubeginn im Frühling 1983 konnte im Herbst 1984 mit der Arbeit in den neuen Räumen begonnen werden.

Die grundlegende Entscheidung für Materialien, die elementar das Bild der Idee eines Hauses für die Kinder zeichnen können – Backsteine für die Außenmauern in Verbindung mit einer hellroten Biberschwanz-Ziegelbedachung, für die Innenwände verschlemmte Mauern aus großformatigen Blähtonsteinen, die deutlich den Verband hervortreten lassen – prägt stark den Gesamteindruck des Neubaus. Im Hauptgebäude sind die Klassenräume um den zentral gelegenen Saal herum in drei Flügeln angeordnet für die Unterstufe (Klasse eins bis drei), Mittelstufe (Klasse vier bis sechs), Oberstufe (Klasse sieben bis neun) der Schule. Jeder Trakt ist für sich abgeschlossen und hat neben dem Zugang durch das Hauptportal auch einen separaten Eingang. Um eine Diele als

Gesamtansicht von Nordwest, rechts Hausmeisterhaus





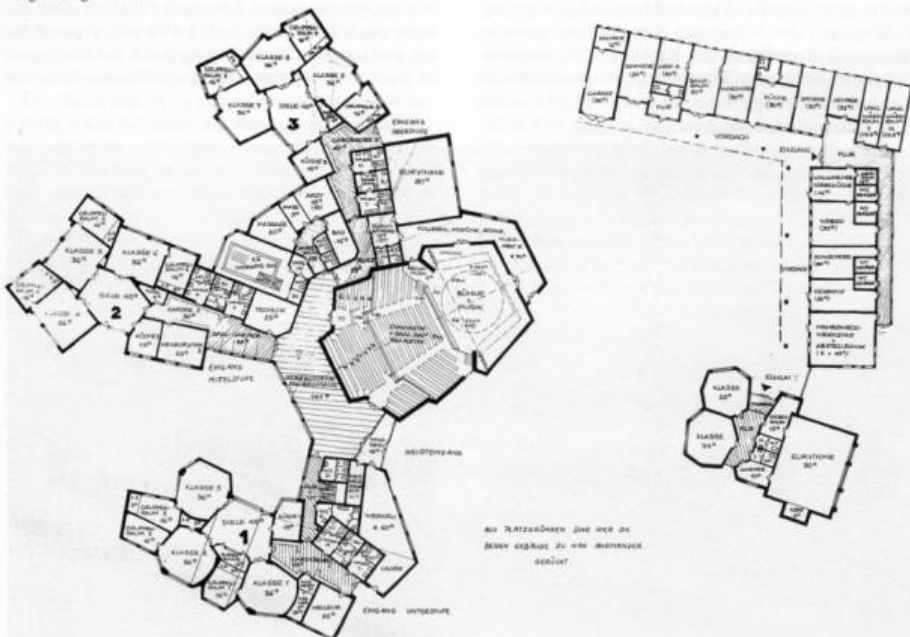
Gesamtansicht von Osten, Oberstufe, Mittelstufe, Saal, Unterstufe

Gemeinschaftsraum herum gruppieren sich in jeder Stufe drei Klassenzimmer, die jeweils mit einem Nebenraum für Einzeltherapien verbunden sind. Neben Sanitäranlagen und dem Garderobenflur besitzt jede Stufe auch eine eigene Küche, in der Frühstück und Mittagessen für die drei Klassen bereitet wird; das kann viel dazu beitragen, für die

Seelenpflege-bedürftigen Schüler einen möglichst lebensnahen Lern-Raum zu schaffen, der gleichzeitig die schützende Hülle einer häuslichen Geborgenheit zu entwickeln vermag.

Die Diele dient dem Alter der Kinder entsprechend unterschiedlichen Funktionen, hier dient etwa gemeinsamer Morgenkreis, Volkstanz, Chorsin-

Erdgeschoßgrundriß



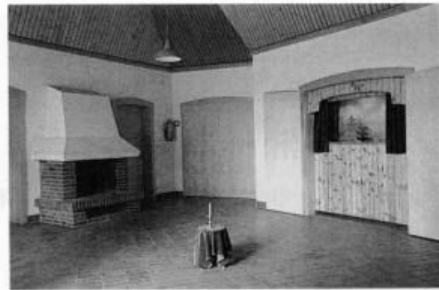
gen, kleine Feiern – auch mit Eltern – und Lehrerkonferenzen statt. Der Kamin mit offenem Feuer verschafft dem Raum ein viele Sinne ansprechendes deutliches Zentrum. In die Diele der Unterstufe wurde zusätzlich eine Bühne für Handpuppenspiel integriert.

Zwischen den einzelnen Stufen bildet der Bau kleinere Innenhöfe, die einen geschützten Raum für die Unterrichtspausen bieten. Angegliedert an einen solchen Hof liegt als Versammlungsstelle im Außenbereich ein kleiner runder Platz, dem als Besonderheit mit verschiedenfarbigem Natursteinpflaster ein kretisches Labyrinth eingepaßt wurde – einer Anregung von Rudolf Kutzli folgend.

Den Grundrißformen der Klassenzimmer und den ihnen zugrunde liegenden Gesichtspunkten widmet sich ein gesonderter Beitrag von Heiner Prieb. – Über kurze Flure haben alle Stufen direkten Zugang zum in der Mitte gelegenen Saaltrakt.

Das Foyer vor dem Saal, das gleichzeitig bei schlechtem Wetter als Pausenhalle dient, soll eine Brücke zwischen Innen- und Außenraum bilden. So lassen raumhohe Fenster viel Licht herein, und der Fußboden mit im Sandbett verlegten Klinkern wie auch die Backsteinmauer der Saalaußenwand bewirken den Eindruck eines Vorraumes.

Bei der Saalgestaltung haben wir uns nach vielen Überlegungen für eine sehr materialbetonte und damit für unsere Kinder greifbare Ausführung entschieden. So prägen Backsteininnenwände und Holzfachwerkträger das Bild. Der Saal hat viele Funktionen zu erfüllen und muß daher in seiner Anlage aus der Sicht jeder einzelnen als ein Kompromiß betrachtet werden. Zum einen soll er zentraler Versammlungsort der Schule sein, zum Beispiel für den Wochenbeginnskreis und Möglichkeiten geben für Sport und Volkstanz; daher muß er genügend ebene Bewegungsfläche bereitstellen. Zum anderen dient er als Raum für Schulfestern und Aufführungen von Eurythmie, Theater, Musik, wofür andererseits auch ansteigende Stuhlreihen erforderlich sind. Der Saal bietet maximal vierhundert Personen Platz und ist über die Schulzwecke hinaus zu einem beliebten Ort für kulturelle Veranstaltungen in Kiel geworden – wie es von vornherein angestrebt wurde. Auf diese



Diele Unterstufe mit Kamin und Puppenbühne

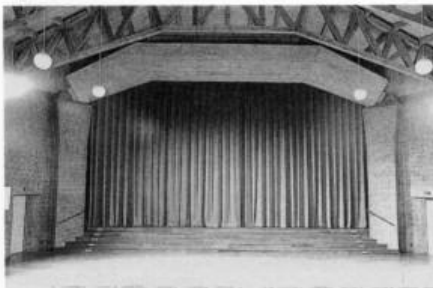
Weise kommen viele Menschen zu uns, und es findet eine Form der Integration unserer Schule in das öffentliche Leben statt, die in der Richtung zwar durchaus anders verläuft, als es heute allgemein propagiert wird, jedoch für unsere Arbeit und unsere Kinder den nötigen Schutzraum bereithält.

In einem vom Foyer aus zu erreichenden Flachbauteil liegt der Physiotherapiebereich mit einem kleinen Schwimmbecken und verschiedenen Behandlungsräumen. Zwischen Bühnenraum und Oberstufe hat der große Eurythmiesaal seinen Platz, während kleinere Heileurythmieräume den einzelnen Stufen angegliedert sind. Durch verschiedene Nebenräume akustisch gut abgeschirmt liegt im Erdgeschoß ein Werkraum, darüber im einzigen zweigeschossigen Teil der Schule und in guter Nähe zum Haupteingang das Schulbüro.

Die Werkoberstufe für die zehnte bis zwölfte Klasse wird durch die Parkplätze der Schulbusse vom Hauptgebäudekomplex getrennt. Neben einem Teil mit zwei Klassenräumen und dem auch für Eurythmie genutzten kleineren Festsaal liegen die Werkstätten, die in ihrer überwiegend funktionellen Bestimmtheit architektonisch aus dem übrigen Schulbau herausgelöst sind und schon auf den Übergang in das Berufsleben hindeuten (zum Beispiel die Lehrküche).

Die Schule liegt in einer der letzten Grünöasen Kiels – ein Teil des Schulgeländes steht als Feuchtbiotop unter Naturschutz – an einer verkehrstech-

Bühnenportal



Blick von der Bühne auf den Zuschauerraum



nisch sehr günstigen Stelle. Die Fahrzeiten unserer Schulbusse konnten gegenüber früher um die Hälfte reduziert werden. Allerdings hat die Arbeit der Schule, mitbedingt durch den jetzt vorhandenen zentralen Bau, das Interesse auch von Eltern in Nachbarge-

meinden geweckt, so daß unser Einzugsbereich sich wiederum sehr vergrößert hat und heute bereits bis nach Rendsburg im Westen, Neumünster im Süden sowie Preetz im Osten reicht und damit einen Radius von über 30 Kilometern besitzt.

Pädagogische Gesichtspunkte liegen den Formen der Klassenräume zugrunde

Heiner-F. Prieß

Die Grundrißform der Unterstufen-Klassen versucht, zwischen der Kreis-Orientierung im Kindergarten und der Frontal-Orientierung im Schulunterricht zu vermitteln. Die Schulanfänger haben die gerundete Rückwand hinter sich und schauen auf die ebene Wand, an der sich die Tafel befindet. Die Holzdecke verbindet diese Polarität; ihr Grundriß ist sozusagen ein „rechteckiger Kreis“.

In der Mittelstufe sind die Schüler in einem Alter, in dem wie nie wieder sonst im Leben Körper, Seele und Geist eine Einheit darstellen. Die Beziehung der Kinder zum Raum ist problemlos. Der Raum kann nach seinen eigenen Gesetzen geformt sein. Nur die Decke hebt sich über dem Raumquader, um erleichternd und „erhebend“ auf die behinderten Kinder zu wirken.

Innenansicht Klassenraum Unterstufe



In der Oberstufe, dem Pubertätsalter, brauchen die Schüler eine kräftige räumliche Stütze. Durch die Zweiteilung der Klassen in der Art von Bühne und Zuschauerraum wird das Erlebnis des einzelnen in oder außerhalb der Gruppe betont. Pfeilerartige Elemente an den Wänden sollen das körperliche Aufrichten ansprechen. Auch die Decke ist zweigeteilt, deutlich höher über dem „Zuschauerteil“, dabei stark gegliedert.

In der Werkoberstufe soll die Form der Klassenräume die Schüler herausfordern, sich bewußt mit dem Raum auseinanderzusetzen. Beim siebeneckigen Grundriß hat man entweder eine Wand oder eine Ecke im Rücken beziehungsweise vor Augen; eine labile Situation, der Schüler muß seinen eigenen Standort finden.

Innenansicht Klassenraum Unterstufe

